

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 17

Artikel: Über Lärm und Lärmbekämpfung
Autor: Tauber, C. G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über Lärm und Lärmbekämpfung

Von Dr. med. C. G. Tauber, Muri bei Bern

Die Entwicklung der Technik gestaltet unser Leben immer mehr um, und heute schon stehen wir einigen Resultanten, die sich aus diesem scheinbar unaufhaltsamen Fortschritt ergeben, ziemlich ratlos gegenüber. Die eine dieser Resultanten aber, der Lärm, ist eine Erscheinung, die wir auch wieder umzugestalten vermögen. Die Lärmbekämpfung ist gleichbedeutend mit bewußter Anstrengung zu Lärmverminderung.

Was aber ist der Lärm, und warum müssen wir ihn bekämpfen?

Die Etymologie weist auf die Herkunft des deutschen Wortes aus dem italienischen *allarme* hin — und damit sei darauf hingewiesen, daß dem Wort und damit auch der Erscheinung, wenn nicht direkt, so doch indirekt, das Omen des dem Menschen Feindlichen anhaftet. Der Franzose definiert «le bruit» als: «son confus — un assemblage de sons divers, abstraction de toute harmonie». Demgegenüber würde als Idealzustand die Stille erscheinen, die Ruhe und Harmonie ausströmt. Der Lärm ist an sich ein Einbruch, eine Störung im ruhigen Ablauf des Tages.

Es gibt eine Unzahl von Lärmarten, die an sich wieder in jedem Ton in Lautstärke, Tonhöhe und Tonfärbung verschieden sind. All diese Lärmarten möchten wir mit dem Sammelbegriff des *Zivilisationslärms* bezeichnen, so sehr wir uns der Fragwürdigkeit jeder generalisierenden Begriffsprägung bewußt sind. Diesem Zivilisationslärm gegenüber würden die Naturgeräusche zu nennen sein, die wieder als Lärm, eher aber als Harmonie empfunden werden. — Vergleichen wir nun unsere Lebensform mit derjenigen der Primitiven, so erkennen wir mit aller Deutlichkeit, welcher akustischen Marter heute der Mensch unserer Zivilisationszonen ausgesetzt ist. Der Schrei des «Retour à la nature» von Rousseau ist, wenn auch in neuen Zusammenhängen, wieder lebendig und schafft jene Erscheinungen, die wir als *Lärmflucht* definieren möchten (Weekend = Stadtflucht des begüterten Menschen in Wohnsitze an der Stadtgrenze oder auf dem Lande).

Aus dieser Perspektive angesehen, scheint die Annahme, daß der Lärm Schaden stifte, eine Selbstverständlichkeit zu sein. Und doch bietet die eingehende Beschäftigung mit diesem Problem erhebliche Schwierigkeiten, da erstens die Schäden an sich noch nicht in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrem ganzen Umfang wissenschaftlich erfaßt, zweitens die *Zusammenhänge* zwischen *Lärm* und *Schädigung* noch nicht klar abgegrenzt sind.

Bevor wir nun auf die Lärmschäden zu sprechen kommen, möchten wir noch auf die *Reaktionsarten* gegenüber dem Lärm hinweisen, die ihrerseits von sehr vielen Komponenten bedingt sein können (Art und Zeit, Stimmung, Temperament usw.). — Wir führen zur Illustration kurz an: Musik kann uns am Tag erfreuen, in der Nacht empfindlich stören; in froher Stimmung vermag das Lachen und Schreien der Kinder in uns Lustgefühle zu wecken, in trüber Stimmung kann es Unlustgefühle auslösen; der ruhige Mensch reagiert auf Lärm seinem Temperament entsprechend, der lebhafte hat seine ihm

adäquate Reaktionsweise. Wir möchten diese bestimmenden Komponenten als *Reaktionsgrundlage* bezeichnen. Es braucht nun wohl nicht besonders betont zu werden, daß Lärmart und Lärmreaktion in engem ursächlichem Zusammenhang stehen.

Wir stellen also die, nennen wir sie kausalen, Zusammenhänge von *Lärmart*, *Reaktionsgrundlage* und *Reaktionsart* fest. Diese letztere ist in unendlichen Variationen gegeben, handelt es sich doch um die *individuelle Reaktion* des Einzelwesens dem Phänomen Lärm gegenüber.

Gewisse immer wiederkehrende Grundformen der Reaktion zeichnen sich vor allem beim kranken Menschen ab. — Inwieweit diese spezifischen Reaktionen auch dem Gesunden entsprechen — ob und inwieweit diese Reaktionen in ihrer steten Wiederholung oder spezifischen Intensität beim *Gesunden* zu *Schädigungen* und *Krankheit* führen können, ist die Problemstellung, deren Erforschung sich heute mehr denn je aufdrängt.

Wir kommen nun auf die eigentlichen *Lärmschäden* zu sprechen. Die Sprechstunde ergibt die folgenden Beobachtungen: Wir unterscheiden:

1. *Rein körperliche Schäden*: Die Fälle von Schäden am Gehörorgan durch akute oder chronische Lärmeinwirkung gehören in die Sprechstunde des Ohrenarztes. Wir wollen sie aus diesem Grund nur kurz vermerken. Bestimmte Berufsarten (Eisenwerke, Walzwerke und dergleichen) sind besonders exponiert. Es handelt sich um eine vorzeitige Abnutzung des Gehörorgans, welcher durch Hörschutzgeräte vorgebeugt werden kann.

2. *Körperlich-seelische Schäden*: Patienten, die eine Hirnerschütterung durchgemacht haben, klagen sehr oft über ausgesprochene Lärmüberempfindlichkeit. Bestimmte, sogenannte «spitze» Geräusche mit dem Charakter der Plötzlichkeit, der Überraschung, der Lautheit und Unvertrautheit üben eine Art Schreckwirkung aus. Diese Geräusche werden auch als Warnungssignale benützt (Hupen, Sirenen, Klingeln, Pfeifen usw.). Sie lösen im Organismus eine an sich zweckmäßige Reaktion der Anspannung aller Kräfte im Sinne der Selbst- (und Art-)erhaltung aus. Wird aber diese Alarmvorrichtung durch übermäßige und ständige Beanspruchung mißbraucht, so kann es zu gesundheitlichen Schäden kommen, die sich besonders am Zirkulationsapparat ungünstig auswirken werden.

3. *Rein psychische Schäden*: Das große Kontingent unserer lärmüberempfindlichen und lärmkranken Patienten setzt sich zusammen aus Menschen, die von Haus aus ein empfindliches Nervensystem haben oder durch ihre Entwicklung sensibilisiert werden. Hier einige Beispiele: Da ist die nervöse Mutter, die den Lärm ihrer Kinder nicht mehr erträgt, die Lehrerin, welcher der Schullärm «auf die Nerven geht», der Musiker, den «jede Note rasend macht»; in allen diesen Fällen, die sich beliebig vermehren ließen, liegt eine spezifische Überempfindlichkeit vor, bei der ein individuelles und auch einfühlbares Moment nachzuweisen ist. Schwerer verständlich erscheint die Aussage einer meiner Patientinnen über eine krankhafte Angst und Abneigung gegen das Geräusch eines «Wollfadens, den man zerreißt» (während z. B. ein Seidenfaden, der zerrissen wird, keine Wirkung auslöst). Eine Sekretärin, die seit Jahren «vom Geklapper ihrer Schreibmaschine verrückt wird» — der Universitätsprofessor, der in der Klinik alle ihm zur Verfügung stehenden Gegenstände an die Wand wirft, weil im Nebenzimmer mit einer bejahrten, schwerhörigen Dame etwas laut gesprochen wird, der Patient, der auszieht, weil «sein Nachbar zu ungewohnten Stunden Wasser laufen läßt», der Sänger,

der in ganz Europa in jedem Hotel rasend wird über den geringfügigsten Lärm und, um diesen nicht zu hören, sämtliche Wasserläufe in seinem Badezimmer öffnet — das gleiche auch in seiner Wohnung tut, «parce que je trouve que le bruit de l'eau calme tellement». Es handelt sich hier um eine unbewußte Fixation, die durch ein bestimmtes, vergessenes oder verdrängtes Erlebnis gesetzt wurde. Von einem derartigen isolierten Erlebnis aus kann sich aber die *Lärmüberempfindlichkeit* in der Art eines neurotischen Symptoms immer weiter ausbreiten und sich in extremen Fällen zur Lärmkrankheit entwickeln, bei der auch das leiseste Geräusch als schwer pathogen und unerträglich empfunden wird. Die *Lärmkrankheit* weist die Symptome einer allgemeinen Übererregbarkeit auf. Es besteht eine schwere Störung des seelischen Gleichgewichtes, Mangel an Konzentrationsfähigkeit, rasche Ermüdbarkeit, Kopfdruck, Kopfschmerzen, Appetitmangel, Brechreiz, Abmagerung, Schlaflosigkeit und Depressionen treten auf, so daß schließlich ein recht schweres Krankheitsbild resultiert.

Wir sehen in unserer Sprechstunde immer mehr *nervöse Kinder*, bei denen die Analyse der Milieufaktoren auch den Lärm als Ursache mannigfacher Störungen erkennen läßt. Die Nachtruhe solcher Kinder ist erschreckend oft durch den Lärm von Radioapparaten und denjenigen von rücksichtslosen Nachbarn gestört. Solche Kinder haben sich an den Lärm so gewöhnt, daß sie den Lärm nicht mehr entbehren können und beispielsweise erklären, ihre Schulaufgaben nicht machen zu können, wenn nicht Radiomusik dazu töne. Es handelt sich in solchen Fällen um eine falsche Eingewöhnung und Automatisierung, durch welche diese Kinder selbst wieder zu Lärmerzeugern werden.

Bedenklich sind die Verhältnisse beim *Kleinkind*, das in eine lärmende Welt hineingeboren wird. Naturgegebene und biologische Rhythmen werden durch inadäquate und unphysiologische Reize ständig gestört. Es entstehen Unlustgefühle, Unruhe, Angst und auch körperliche Leiden. Das nervöse Kind wird freudlos, unfrisch, und sein inneres Unbehagen führt zu einer Verstärkung seiner destruktiven Tendenzen und Trotzreaktionen. Kleine neurotische Lärmmacher werden vor allem dort angetroffen, wo die Mutter primär lärmempfindlich ist! Nach der Auffassung der Tiefenpsychologie sind ja die allerersten frühkindlichen Erlebnisse und «Prägungen» für unser weiteres Schicksal ausschlaggebend und vieles für die Bildung unseres Charakters; aber auch unsere Disposition zu positiven oder negativen Lärmreaktionen dürfte hier seinen Ursprung nehmen.

Diese Übelstände lassen sich wohl zum Teil auf soziale Gründe zurückführen (unhygienische Wohnungsverhältnisse usw.), zum größeren Teil sind sie aber auf *Erziehungsfehler*, auf die *Bequemlichkeit* und *Gedankenlosigkeit* vieler Eltern, oft aber auf eine *Verwöhnung* der Kinder zurückzuführen.

Das gesunde Kind ist infolge seiner Vitalität und Expansivität lärmfreudig. Es hat auch ein legitimes Anrecht auf Lebensfreude und soll in gesunder Weise spielen und sich austoben können. Falsch wäre aber ein völliges Gewährenlassen, ebenso sehr wie eine brutale Unterdrückung dieser gesunden Reaktionen. An jedem Orte das Seine wird auch hier die richtige Verhaltensweise der Erwachsenen dem Kinde gegenüber sein. Man gewähre dem Kinde im Rahmen des Möglichen Bewegungsfreiheit — was gleichbedeutend ist mit Rücksicht auf den Nächsten. Das Beispiel der Eltern ist wichtiger als Verbote, Strafen oder Belohnungen.

Kurz zusammengefaßt würden wir also formulieren können, die seelischen, auf den Lärm zurückführbaren Störungen lassen im wesentlichen zwei Gruppen erkennen:

auf der einen Seite die Menschen, bei denen eine krankhafte Lärmüberempfindlichkeit zustande kommt, wobei meistens noch andere Faktoren als der Lärm ursächlich in Frage kommen;

auf der andern Seite eine Entartung einer normalen Lärmfreudigkeit, wobei es zu einer eigentümlichen Lärmunempfindlichkeit kommt, die nichts anderes ist als eine *Abstumpfung* gegenüber dem Lärm und die zu einer allgemeinen *Verflachung* und *Zerfahrenheit* führt.

Diese letztere Form ist selbstverständlich etwas ganz anderes als eine normale Anpassung an den Lärm.

Aus dieser Bilanz geht einwandfrei hervor, daß der *Lärm* heute eine *ernsthafte Gefahr* für unsere Volksgesundheit darstellt. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit einer systematischen Lärmbekämpfung.

So vielfältig die Ursachen des Lärms sind, so vielfältig werden die Wege sein müssen, um dem Problem zu Leibe zu rücken. Prinzipiell werden wir zwischen unvermeidbarem und vermeidbarem oder akzidentellem Lärm unterscheiden können. An den unvermeidbaren Lärm müssen wir uns gewöhnen, den vermeidbaren werden wir auszuschalten versuchen.

Die Aufklärung von Eltern und Kindern, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und auch einer weiteren Öffentlichkeit muß die Grundlage einer Lärmbekämpfung sein. Diese Aufklärung kann durch Zeitungsartikel, durch periodisch erscheinende Plakate, durch Radiovorträge und auch durch entsprechende Kurzfilme geleistet werden.

Der Kampf gegen den Lärm wird direkt bei der lärm erzeugenden Maschine, beim lärmenden Haushaltsapparat usw. einsetzen müssen, indem durch technische Verbesserungen eine Lärmverminderung erzielt werden sollte. Behördliche Maßnahmen werden für die Einhaltung der nächtlichen Ruhe sorgen, ungeeignete, lärmende Fahrzeuge aus dem Verkehr ausschalten und vor allem auch gegen rücksichtslose Menschen einschreiten. Wir wollen diese Möglichkeiten hier nur streifen, da sie in das Gebiet spezieller Abhandlungen gehören.

Die Lärmbekämpfung sollte bewußt in ein Erziehungsprogramm aufgenommen werden, und zwar bereits und vor allem im Elternhaus; Erziehung zu Rücksichtnahme und Sorgfalt sollte auch hier einsetzen. In der Schule sollte das Kind seinem Verständnis entsprechend auf die Notwendigkeit der Lärmverminderung aufmerksam gemacht werden.

Lehrer und Ärzte und weitere auf diesem Gebiet interessierte Persönlichkeiten sollten sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen, um der Gefährdung unserer Volksgesundheit durch den Lärm zu steuern.

Ruhe im Unterricht - als Miterzieher

Lotte Müller

Theoretisch ist die Erziehung zu aktivem Erfassen des Bildungsgutes bis in feine Einzelheiten geklärt; viele Schulklassen beweisen Durchführbarkeit und Wert des Arbeitsprinzips. Dennoch wollen die — wie anerkannt werden muß — oft berechtigten Klagen darüber nicht aufhören, daß die in Lern-